

Gottesdienst am Pfingstsonntag – 23. Mai 2021

St. Marien – Winsen (Luhe)

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde. Heute vor 50 Tagen haben wir Ostern gefeiert. Und der fünfzigste Tag heißt auf Griechisch pentecoste. Daher rührt der englische Name Pentecost, und im Mittelhochdeutschen wurde daraus Pfingsten.

An Pfingsten, so haben wir es ja auch in der Lesung aus der Apg. gehört, da begann dieses neue Kapitel mit der sogenannten Ausgießung des Heiligen Geistes.

Kurz zuvor bei Jesu Himmelfahrt hat Jesus seinen Freunden versprochen: Es ist gut, wenn ich gehe, denn dann kommt der Heilige Geist - der Tröster, der Ermutiger, der Beistand, der Grenzenüberwinder, der Kraftspender, der Angstnehmer. Es ist also gut, dass wir den Heiligen Geist haben.

Aber worum geht es denn beim Heiligen Geist? Es gibt ganze Konfessionen und Kirchen, die sich nur über den Heiligen Geist definieren. Wir nennen sie die Pfingstgemeinden oder pentecostal churches. Für die etwas nüchternen Lutheraner ist der Fokus eher auf der Verkündigung des Wortes und der Gnade und Liebe Gottes.

Aber der Heilige Geist spielt auch bei uns eine wichtige Rolle, zB. in unserem Glaubensbekenntnis. Gerade haben wir es gemeinsam bekannt: „Ich glaube an Gott den Vater“. Damit beginnt das Credo, das Glaubensbekenntnis und es erinnert uns daran, dass Gott sich in der Geschichte als der Fürsorger und der liebende Vater erwiesen hat – bis heute.

Dann zeigte sich Gott in Jesus Christus, als Sohn Gottes, als unser Bruder, der mit den Menschen lebte und sie heilte und der uns durch seinen Tod uns die Schuld nahm und durch die Auferstehung einen ganz neuen Weg eröffnet hat.

Und schließlich zeigte sich Gott uns Menschen an Pfingsten als der alle Zeiten überwindende Beistand, der Tröster und Mauerneinreißer. Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Drei in eins.

Gerne nutze ich bei den Konfirmanden zur Veranschaulichung das Bild vom Wasser, das sowohl flüssig, also auch gefroren und als Dampf erscheinen kann. Und doch ist es immer Wasser. Auch wenn wir von Gott als Vater, Sohn und heiligem Geist reden, so handelt es sich immer um den EINEN Gott. Darum geht es

S.D.G.

dann intensiver am nächsten Sonntag, an Trinitatis.

Eigentlich hätte es Gott nicht nötig, sich in so unterschiedlicher Weise zu erweisen. Gott ist Gott und damit fertig. Aber stellt euch mal ein Liebespaar vor. Am Anfang ihrer Liebesbeziehung werden sie sich einander immer wieder neue Seiten von sich zeigen, sie machen einander Geschenke, planen Überraschungen. Und sie überlegen immer wieder neu, wie sie den Partner oder die Partnerin noch enger an sich binden können. Sie wollen möglichst viel Zeit miteinander verbringen, weil sie sich von Herzen lieben. Ihr Leben ist von Liebe bestimmt.

Auch Gott ist durch und durch von Liebe bestimmt. Und Gott will, dass wir seine Liebe auch erfahren. Und um das deutlich zu machen, hat Gott eben unterschiedliche Wege gewählt. Gott sorgt sich um dich wie ein liebender Vater. Er räumt dir die Steine aus dem Weg, damit es nichts mehr gibt, das dich von ihm trennen kann. Und er begleitet dich durch seine Geistkraft, damit du wagemutig und unverzagt durchs Leben gehen kannst. Und weil seine Liebe zu uns Menschen auch heute noch in gleicher Weise gültig ist, und zwar für alle Menschen weltweit, darum sandte er seinen Heiligen Geist, der seinen Zeugen, also uns Christen, dabei unterstützt, diese Botschaft in alle Welt zu bringen.

Der Heilige Geist als Beistand und Tröster, als Ermutiger und Grenzüberwinder.

Und mit dem Heiligen Geist im Gepäck geht es zu den Menschen in der Welt, schon seit 2000 Jahren. Solange gibt es die Einladung an uns Menschen: Lass dich einladen und versöhnen mit Gott. Gott liebt dich und kann sich ein Leben ohne dich nicht vorstellen.

Und Gott hat Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, dass diese Gemeinschaft zwischen ihm und dir auf ewig Bestand hat.

Deswegen heißt es in Johannes 3,16: *Also hat Gott die WELT geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, dass alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.* Es geht also um Rettung.

Ich möchte dafür mal ein Bild zur Hilfe nehmen. Wir sehen ja immer wieder im Mittelmeer, wie wichtig Rettungsboote sind. Seenotrettung ist eigentlich für jedes Schiff auf See Pflicht.

Aber mittlerweile hat sich im Mittelmeer bei staatlichen Schiffen eine Überzeugung breit gemacht, dass das Leben von Migranten nicht unbedingt rettungswürdig ist.

Und dann noch die zivile Seenotrettung an der Seenotrettungspflicht zu hindern, und sie in Häfen mit fadenscheinigen Gründen festzusetzen, das ist einfach eine Schande. Und leider verrät die EU hier derzeit ihre so wichtigen Werte.

Aber wenn die Rettungsschiffe dann unterwegs sind, dann sehen wir, was Seenotrettung bedeutet. Es geht um Leben und Tod. Ums Retten von Menschenleben.

Und jetzt kommen wir mal wieder zurück zu uns als Kirche.

Es gibt Menschen auf dieser Welt, auch in Winsen, die sind quasi am Ertrinken, nicht auf See, sondern innerlich. Sie wissen nicht mehr weiter. Sie haben alle Hoffnung verloren.

Vielleicht haben sie auch ihre Selbstachtung verloren und sie sind überzeugt, dass keiner sie mag. Das gilt für Junge und Alte.

Andere mögen vielleicht an ihrer Einsamkeit ertrinken.

Andere wissen keinen Ausweg mehr, weil durch Corona ihre Existenz auf dem Spiel steht.

Andere haben gerade in dieser Zeit ganz viel häusliche Gewalt erlebt und kommen da nicht raus oder trauen sich einfach nicht.

Andere leiden unter Hass und Radikalismus und Verschwörungstheorien.

Es gibt nicht nur auf dem Mittelmeer Menschen in Seenot.

Und jetzt sagt Gott zu uns als Christen und uns als Kirche: Ihr seid das Rettungsboot. Macht euch auf den Weg zu denen, die am Ertrinken sind.

Überwindet die Hürden und Schwierigkeiten. Seid mutig und verlasst euch auf Gottes Geistkraft.

Schickt das Rettungsboot auf hohe See, um die, die noch nicht am sicheren Ufer sind, einzuladen, ins Boot einzusteigen.

Kirche als Rettungsboot.

Vor ein paar Tagen habe ich den Satz gelesen:

Kirche ist nicht eine Organisation, wo du dazukommst; es ist eine Familie, wo du

dazugehörst, ein Zuhause, wo du geliebt bist und ein Hospital, wo du Heilung findest.

So möchte ich unsere Kirche sehen und erleben.

Prof Michael Herbst aus Greifswald drückte das mal mit den folgenden Worten aus: *Wir sind die, die zur Festversammlung der Verlorenen einladen.*

Im Namen Gottes laden wir ein. Veranstalter dieser Festversammlung ist aber Gott selber. Gott hat ein großes Herz für die Schiffbrüchigen und die, die in Seenot geraten sind.

Diese Einladung geht seit Pfingsten um die ganze Welt. Es gibt keine Botschaft und kein Buch, das in so vielen Sprachen übersetzt wurde, wie die Bibel. Alle Welt soll davon hören und am besten in seiner eigenen Sprache.

Deswegen spielt das Thema Sprache in der Pfingstgeschichte eine so große Rolle.

Egal von wo wir kommen, egal welchen Hintergrund wir haben, egal wieviel Gepäck wir haben – bei Gott spielen diese Hindernisse keine Rolle, dich und mich trotzdem voll und ganz zu lieben.

Er liebt dich und mich als einmalige Geschöpfe und nimmt uns von Herzen gerne auf in seine kunterbunte weltumspannende Familie.

Wir sind von Gott adoptiert als seine Kinder.

Und darum können wir sagen: Ich bin ein Kind Gottes.

Und wie das bei Kindern so manchmal ist, die machen auch mal Fehler. Deswegen werden sie aber nicht gleich enterbt. Sicher werden die Kinder aufgrund ihrer Fehler mal zur Rede gestellt, aber sie bleiben die Kinder der Eltern.

Unsere Fehler und unsere Sünde kann Gott nicht gutheißen, aber er vergibt sie, damit sie nicht zwischen ihm und uns stehen bleiben.

Das war die Sache Jesu, um diesen Weg zu ebnen und uns mit ins Boot zu holen.

Durch unsere Taufe sind wir also Mit-im-Boot-Sitzer geworden und können darum sagen: Ja, ich gehöre mit dazu – Wir sind Gerettete.

Pfingsten ist von daher ein wunderbares Fest mit einer Botschaft, die für uns nicht besser sein könnte. Gott durchbricht alle Grenzen, damit wir Grenzen überwinden können und mit allen Menschen Teil der großen bunten Familie Gottes werden können.

Es gibt da nur ein kleines Problem.

Und das sind wir Menschen.

Im Predigttext für heute wird die Geschichte vom Turmbau zu Babel erzählt.

Die Menschen wollten gerne so groß sein wie Gott, so heißt es da, im 1. Mose 11. Sie wollten sich an seine Stelle setzen. Und als die großen Macher und Do-it-yourself-Männer, wollten sie einen Turm bauen, der bis in den Himmel reicht und so Gott eigentlich etwas klein aussehen lassen sollte.

Und wenn man sich heute so einige Wolkenkratzer in Dubai und weltweit anschaut, dann hat sich an diesem Gehabe bis heute nicht viel verändert.

Und dann heißt es, dass Gott erstmal herunterfahren musste. Er musste dieses Türmchen also erstmal suchen – also nix da von wegen wir Menschen könnten Gott gleich sein.

Gott kam herunter und erlaubte sich einen kleinen Trick. Gott weiß ja, dass Sprache der Schlüssel zur Verständigung ist. Und so sorgte er dafür, dass es die babylonische Sprachenverwirrung gab. Und ohne Blutvergießen und Kampf war das Ansinnen der Menschen durchkreuzt.

Weil keiner mehr den anderen verstehen konnte, musste die Arbeit beendet werden und das Ansinnen der Menschen, Gott gleich zu sein, war grandios gescheitert.

Damit war aber das Ansinnen der Menschen nicht ad acta gelegt worden. Wir Menschen, Du und ich, denken ja doch immer noch so.

Wir sind so gut und mächtig, so intelligent und wissend und manchmal auch größenwahnsinnig, dass wir eigentlich gar keinen Gott nötig haben. Viele sind stolz darauf Gott-los zu sein.

Besonders in unserer westlichen, von Kapitalismus, Konsum und Immer-mehr-haben-wollen geprägten Gesellschaft, können wir das immer wieder sehen. Gott brauchen wir nicht. Wir haben ihn verabschiedet, denn wir wollen unser eigener Herr sein und haben ja auch alles unter Kontrolle – so meinen wir. Gott ist nicht nötig und so haben wir uns von Gott unabhängig gemacht.

Doch das hat meiner Überzeugung nach katastrophale Folgen für uns und unsere Welt. Ein Blick in die Nachrichten reicht, um zu sehen, dass wir Menschen doch nicht so clever und gut sind, wie wir immer meinen.

Ob es jemals in der Geschichte der Menschheit so viel Not und Elend gegeben hat wie in unserer fortschrittlichen und sogenannten zivilisierten Zeit, das kann ich nicht beurteilen.

S.D.G.

Aber ich bin überzeugt, dass dies auch damit zu tun hat, dass wir unseren Orientierungspunkt verlassen haben und dass wir Gott outgesourced, bzw. Gott los-geworden sind.

Wir Menschen bauen gerne unsere eigenen Türme, unsere eigenen Königreiche. Und je größer mein Reich ist, um so mehr muss ich darum kämpfen, dass es dabei bleibt oder gar noch größer wird. Ich baue mein Königreich, koste es, was es wolle.

Das genau ist die Crux mit uns Menschen. Wir sind alle Königreichbauer. Und dabei ist der Fokus automatisch nur auf uns gerichtet.

Darum mal etwas zugespitzt gefragt: kann es sein, dass das ganze Elend und die Not dieser Welt auch etwas mit unserer Gott-Losigkeit zu tun hat?

Pfingsten war der Startschuss dafür, genau dieses Muster und diese Gott-Losigkeit zu durchbrechen.

Aus Fremden wurden Brüder und Schwestern. Aus Königreichbauern wurden Gottes-Reich-Bauer.

Aus Ich-Zentriertheit wurde ein Du-bist-wichtig. Aus einem kleinen Dorffest wurde eine weltumspannende Kirche.

Aus den verschiedensten Völkern dieser Welt hat Gott angefangen, eine Familie aufzubauen, zu der wir, Gott sei Dank, durch unsere Taufe dazugehören.

Mit Pfingsten hat Gottes Vision vom friedlichen Zusammenleben der Menschen begonnen.

Das ist ein Frieden, wie ihn diese Welt nicht geben kann.

Und diese neue Gemeinschaft, diese Familie unter Gottes Herrschaft, sie verändert uns und unsere Welt.

Furcht und Angst haben hier nicht das letzte Wort, sondern Frieden und überwundene Grenzen und neue Geschwister.

Gott liebt es bunt und vielfältig und Pfingsten ist für uns die Ermutigung dazu, es Gott gleich zu tun.

Frohe Pfingsten. Gott sei's gedankt. Amen.

*Pastor Kalmbach wünscht Ihnen im Namen der
St. Marien-Gemeinde ein frohes und gesegnetes
Pfingstfest.*

Bleiben Sie begeistert und behütet.

markus.kalmbach@evlka.de